

not know how Mette can say that B has νεοκρασαι³). The version in E.M. must be a blunder due to misreading or alteration of the text in E.G.

What we have in E.G. is simply a scholion of the same kind that still is extant in the Laur. 32,9 on νεοκράτα:

a) νεωστὶ κεκραμένον

b) οἱ δὲ νεοκράτα τὴν ἐπὶ νεκρῷ σπονδὴν⁴).

Finally this also solves the problem that the "fragment" 638 Mette is the only known example of νεοκράς used as an adjective⁵).

μυί(γ)ας δάκρυον

Von CHRISTOS THEODORIDIS, Thessaloniki

G. Dobesch hat das Lemma *μυίας δάκρυον* des Suidas-Lexikons (μ 1365 A. Adler), das durch die Erklärung des Sprichworts *μύλασμα δρυός* (Paroemiographi Graeci, ed. Th. Gaisford, Oxonii 1836, p. 75, Nr. 632) expliziert wird, in *μύλασμα δρυός* geändert mit der Begründung, der Artikel des Suidas-Lexikons sei mit jenem Sprichwort aus der Sprichwörter-Sammlung identisch¹).

Diese Identität beschränkt sich aber, wie folgende Gegenüberstellung sehr deutlich zeigt, lediglich auf die Erklärungen der

³) Dr. Alpers' photographs of A and B which I have inspected admit of no doubt as to the readings here.

⁴) Mette's reports of the scholia are incredibly misleading. He says in the apparatus that scholion a. has *νεοκράτα νεωστὶ κεκραμένον*. The word *νεοκράτα* however, is not in the scholion but is the word in the poetic text to which the scholion is written; this he then corrects to "*νεοκράς*" ὁ *νεωστὶ κεκραμένος*. Is this to be taken as a witness to the fragment? Moreover the second scholion on the word adduced is quoted in the form οἱ δὲ "*νεοκράτα*" τὴν ἐπὶ νεκρῷ "*σπονδὴν*" as if this was a further parallel.

⁵) See Thomson and Groeneboom ad loc.

¹) G. Dobesch, *Paroemiographisches* (II. Suda s. v. *Μυίας δάκρυον*), Wiener Studien 79 (1966) 275 ff.

Sprichwörter, wobei das Lexikon des Suidas, wie schon Dobesch selbst bemerkt hat, einen kürzeren Wortlaut bietet:

Suid. μ 1365: *μνίας δάκρυον· διὰ τὴν Θηβαίων παρανομίαν εἰς τὸ ἐν Δωδώνῃ μαντεῖον· ἂφ' οὗ εἴρηται καὶ τό, παρὰ Βοιωτοῖς μαντεύσαιο· ἡσέβησαν γὰρ καὶ οὗτοι εἰς τὴν ἱέρειαν ἐμβαλόντες αὐτὴν εἰς τὸν ἐν Δωδώνῃ λέβητα, ἐρωτικῶς διατεθεῖσαν εἰς ἓνα τῶν θεωρῶν.*

Paroemiographi Graeci, ed. Gaisford, p. 75 Nr. 632: *μίασμα δρυσ²⁾· παρ' Ἐνριπίδῃ ἐν Ἐρεχθεῖ (fr. 368 N². = 59 Austin cum adnot.) αἰνιττομένου τὸ Θηβαίων παρανόμημα εἰς τὸ ἐν Δωδώνῃ μαντεῖον, ἂφ' οὗ καὶ παροιμία „Βοιωτοῖς μαντεύσαις“· ἡσέβησαν γὰρ εἰς τὴν ἱέρειαν ἐμβαλόντες αὐτὴν εἰς τὸν ἐν Δωδώνῃ λέβητα ζέοντα, ἐρωτικῶς διατεθεῖσαν εἰς ἓνα τῶν θεωρῶν.*

Die Behauptung von Dobesch, daß auch zwischen den Lemmata *μνίας δάκρυον* und *μίασμα δρυσ* paläographisch kein großer Unterschied bestehe, ist wohl richtig, aber seine Schlußfolgerung, daß deswegen das *μνίας δάκρυον* in *μίασμα δρυσ* geändert werden muß³⁾, leuchtet mir nicht ein.

Eine so seltene und exquisite Wendung wie das *μνίας δάκρυον* kann schwerlich durch einen Fehler oder durch einen Verbesserungsversuch eines Abschreibers entstehen, auch wenn wir annehmen, daß die spätere Aussprache, auf die Dobesch sich beruft, dabei eine Rolle gespielt haben kann.

Das Vorkommen der Wendung *μνίας δάκρυον* in einem vulgärbyzantinischen Werk, das als „Messe des Bartlosen“ bekannt ist⁴⁾, hilft uns erstmals, diese seltene Wendung zu sichern. Das *μνίας δάκρυον* findet sich zweimal in dieser Messe, die nach K. Krumbacher⁵⁾ „ein beachtenswertes Sprachmaterial und zahlreiche An-

²⁾ Das Sprichwort im Corpus Paroemiographorum Graecorum, Appendix Proverbiorum 3,97 (ed. Leutsch-Schneidewin p. 434) ist ein einfacher Abdruck aus der Ausgabe von Gaisford, siehe O. Crusius, Die griechischen Parömiographen, Verhandlungen der 37. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Dessau, Leipzig 1885, S. 217.

³⁾ Dobesch, a.a.O. S. 276 „Ebenso sind Glosse oder angebliches Sprichwort *Μνίας δάκρυον* damit erledigt. Die Einordnung in der Suda unter *Μνι* statt *Μι* zeigt, daß die Verderbnis schon recht alt ist.“

⁴⁾ E. Legrand, Bibliothèque grecque vulgaire, Bd. II, Paris 1881, S. 28ff. Der griechische Titel lautet: *Ἀκολουθία τοῦ ἀνοσίου τραγομένη σπανοῦ τοῦ οὐρίου καὶ ἐξουρίου μηνὶ τῷ αὐτῷ πέρσι ἐν ἔτει ἐφέτο*. Näheres über diese Satire findet man bei K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Literatur, 2. Auflage, München 1897, S. 809ff. und bei H.-G. Beck, Geschichte der Byzantinischen Volksliteratur, München 1971, S. 195–196.

⁵⁾ A.a.O. S. 810.

spielungen auf volksmäßige Vorstellungen und Gebräuche“ enthält. Die erste Stelle steht im sogenannten *Συναξάριον*, d.h. in der Legende des Bartlosen.

Unter den Abgaben, die die Bartlosen ihrem König abzuführen haben und die aus einer Reihe von Unmöglichkeiten bestehen, gehören auch (E. Legrand, a.a.O. S. 35, Zeile 209) *ἐκατὸν μέτρα κουτζῆς μυίγας δάκρυον*⁶).

Die zweite Stelle findet sich in dem *προικοσύμφωνον*, d.h. dem Aussteuerprotokoll, mit dem die Messe schließt. Der Bartlose heiratet die Tochter des Pfarrers, und als Mitgift bekommt er eine Burg mit einem Hof, der unter anderem auch (E. Legrand a.a.O. S. 44, Zeile 507) *ὀρφανῆς μυίγας δάκρυον* enthält.

Damit ist die Wendung *μυίας δάκρυον* als solche gesichert. Es ist daher nicht nötig, sie im Lexikon des Suidas durch eine Konjekture zu zerstören.

Wie soll man nun das Entstehen der Suidas-Glosse erklären? Ich vermute, daß hier durch einen mechanischen Fehler eines Abschreibers zwei Sprichwörter in der paroemiographischen Vorlage des Suidas zusammengeworfen wurden. Ein ganz ähnlicher Fehler im Lexikon des Hesychios macht diese Annahme sehr wahrscheinlich:

Hesych. δ 1928 Latte

- a) *Διὸς Κόρινθος· παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ αὐτὰ λεγόντων καὶ πραττόντων, ὡς ὁ Πίνδαρός φησιν* (Nem. 7,105).
- b) *〈Δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης· ἐπὶ τῶν πάντα πρὸς τὸ κρεῖττον ἐκδεχομένων〉. Ἀλήτην γάρ φασι φεύγοντα κατελθεῖν βουλόμενον εἰς Κόρινθον καὶ βουκόλου τινὸς ἀπαντήσαντος αἰτεῖν τροφήν· τὸν δὲ εἰπεῖν, τροφήν μὲν οὐκ ἔχειν, ἄρα τὰ δὲ βῶλον δοῦναι αὐτῷ ὡς τοῦ Διὸς ὄντα· τὸν δὲ εἰπεῖν „δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης“.*

⁶ Der Abschnitt mit den *ἀδύνατα* lautet folgendermaßen (Legrand a.a.O. S. 34, Zeile 203–212): *Καὶ εἶπαν οἱ σπανοὶ πρὸς τὸν βασιλέα· „τί ἐστὶν τὸ βαρὺν καὶ ἀνεκδιήγητον τέλος, ὃ βασιλεῦ;“ καὶ εἶπεν ὁ βασιλεὺς πρὸς αὐτούς· „δῶδεκα μόδια βουρλοκάβουνον, τρεῖς χιλιάδες φντεῖαν ὀσπίτια, ἅπασιν ἄλλας καὶ θαλάσσιον βούτυρον, ἑκατὸν καντάρια κολιτζιδόκεχρον, ἑκατὸν καντάρια τραγιδοβάμβакон, ἑκατὸν καντάρια γραίας ψείρας ἄλειμμα, ἑκατὸν μέτρα κουτζῆς μυίγας δάκρυον, ἐλέφαντος κόπριον καντάρια ἑκατὸν ἐνενήντα ἐννέα ἥμισυ, ἀσπίδας πορδὴν μέτρα ἑκατὸν δύο ἥμισυ καὶ σπανῶν τὰ ἀποκτενίδια τῶν γενείων αὐτῶν καντάρια ἑκατόν“.* Die letzte Forderung des Königs, ihm hundert Zentner ausgekämmte Haare aus den Bärten der Bartlosen abzuliefern, bildet wohl den Höhepunkt und treibt, wie zu erwarten war und wie die Fortsetzung zeigt, alle Bartlosen in Verzweiflung.

Die paroemiographische Vorlage des Hesychios war ein codex, der nach L. Cohn⁷⁾ dem Parisinus des Zenobios oder dem Vaticanus und Bodleianus ähnlich war. Im Zenobios der Göttinger Ausgabe steht das Sprichwort *Λέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης* unmittelbar nach *Διὸς Κόρινθος* (Zenob. vulg. 3, 21. 22), und so erklärt sich der Fehler bei Hesychios sehr leicht aus seiner Vorlage⁸⁾. In der Vorlage des Suidas standen die Sprichwörter *μύϊας δάκρυον* und *μίασμα δρυός* wahrscheinlich dicht nacheinander, und so kam es, daß sie von einem Abschreiber in ein Sprichwort zusammengezogen wurden. Dafür spricht auch die Auslassung des Anfangs der Erklärung aus dem Sprichwort *μίασμα δρυός* bei Suidas, die erst mit den Worten *διὰ τὴν Θηβαίων παρανομίαν* beginnt und so, wie sie dasteht, keinen vollständigen Satz bildet. Der Text des Suidas-Lexikons ist nach dem oben Gesagten so zu schreiben:

μ 1365 a) *μύϊας δάκρυον· <ἐπὶ τῶν ...>⁹⁾*.

b) *<μίασμα δρυός· ...> διὰ τὴν Θηβαίων παρανομίαν κτλ.*

Gestützt auf das vulgärbyzantinische *μύϊας δάκρυον*, dessen komische Wirkung der Leser noch heute empfindet (sie wird durch die Attribute *κουτζῆς* und *ὀρφανῆς* noch gesteigert), könnte man annehmen, daß das *μύϊας δάκρυον* seine Entstehung dem Einfall eines Komikers verdankt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit könnte man es den adespota der Komödie einreihen.

⁷⁾ Untersuchungen über die Quellen der Plato-Scholien, Jahrbücher f. class. Philologie, Suppl. 13 (1884) 837ff.

⁸⁾ Vgl. K. Latte, Hesychii Lexicon, Bd. I, Kopenhagen 1953, Prolegomena p. IX „Adhibuit collectionem proverbiorum secundum primam litteram digestam (cf. gl. δ 1937 ubi per errorem sequens proverbium adhaesit)“. Einen ganz ähnlichen Fall im Zenobios Athous hat zuerst A. Nauck in seiner Besprechung der „Mélanges de littérature grecque“ von E. Miller (Mélanges Gréco-Romains, Bd. III, St. Petersburg 1869, S. 153) erkannt: „p. 354 lesen wir: *ἢ κρίνον ἢ κολοκύντη* Zen. IV, 18. A la fin: *ἢ δὲ ἀπὸ Σκυθῶν ῥῆσις ἐπὶ τῶν ἀτόπως οἰμῶζειν τινὸς λεγόντων*“. Die letzten Worte haben mit dem Sprichwort *ἢτοι κρίνον ἢ κολοκύντη* nichts zu tun; wie es kam, daß sie mit demselben verbunden wurden, läßt sich aus Diog. V, 10. 11 ersehen.“ Dort stehen die Sprichwörter *ἢ κρίνον ἢ κολοκύντη* und *ἢ ἀπὸ Σκυθῶν ῥῆσις* dicht nacheinander wie auch die Sprichwörter *Διὸς Κόρινθος* und *Λέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης* im Zenobios-vulgatus.

⁹⁾ Wenn man die Lücke unbedingt schließen will, dann würde ich die Erklärung *ἐπὶ τῶν πάνν σπανίων* empfehlen. Ähnliches bietet sich aus Diog. 3, 92 *γάλα δρυίδων· ἐπὶ τῶν σπανίων*. Auch die Erklärung *ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων* würde hier gut passen, vgl. Zenob. Ath. I 87 (Miller, Mélanges p. 359): *λύκου πτερά· ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων εἴρηται ἢ παροιμία κλπ.*

Schließlich kann ich der Beobachtung von Dobesch, daß diese *μῦῖα* mit der Priesterin in Dodona, wie die von Dobesch genannten Gelehrten angenommen hatten¹⁰), nichts zu tun hat, nur zustimmen. Das *μῦῖας δάκρυον* ist, wie das vulgärbyzantinische zeigt, ganz konkret (= Der Fliege Träne) aufzufassen.

Ancient Greek Accentuation

By JOSEPH B. VOYLES, Washington

1. The aims of this paper are three: first, to formulate the rules of stress and pitch for Ancient Greek (AGk.) insofar as they can be reconstructed from the philological evidence and the accounts of the grammarians; second, to observe the changes in this system which account for the development of various of the AGk. dialects (primarily Attic, Doric, and Lesbian) as well as the development of the Modern Greek (MGk.) stress rules; finally, to speculate on what the nature of IE stress and pitch might have been based on the AGk. evidence—in particular as regards the frequent assertion that Indo-European was primarily a tonal as opposed to a stress language.

Our stress rules will be on the model of those in Chomsky and Halle (1968, esp. pp. 68–163). They apply to the outputs of the syntactic component of the grammar and are themselves part of the phonology. Certain of the stress rules are cyclic. By this is meant that they apply first to the innermost brackets of a structural description and then to successive outer brackets. For example, an English compound like *minute man* has the structural description [[minute] [man]] —which is to say that it is a compound noun $\begin{smallmatrix} NNa & NaNb & NbN \end{smallmatrix}$ (N) which consists of two other nouns (Na and Nb). The stress rules of English first apply to the innermost brackets (which are then considered deleted) producing the output $\begin{smallmatrix} N & N \end{smallmatrix}$ [minute man]. Then a compound stress rule of English (given in Chomsky and Halle,

¹⁰) So W. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, s.v. *Μῦῖα* Nr. 6; W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie II², s.v. *Myia* Nr. 4; J. Pley, RE XVI 1 (1933) Sp. 1151,45ff.